

St. Lambrecht - Geschichte und Gegenwart

um 1066	erstmalige Erwähnung einer "Kirche des hl. Lambert im Walde"
vor 1076	Beginn der Errichtung eines Klosters durch Markgraf Markward von Eppenstein
1096	kaiserliche Bestätigung des Klosters
1103	"Stiftungsurkunde" von Herzog Heinrich III. von Kärnten
1109	päpstliche Bestätigung des Klosters
1144	Besiedelung der Abtei Altenburg in NÖ durch Mönche aus St. Lambrecht
1157	Gründung von Mariazell
1160	Weihe der romanischen Abteikirche (dreischiffige Basilika)
vor 1327	Einsturz der romanischen Abteikirche
bis 1421	Neubau der gotischen Abteikirche
1424	Stiftung der Peterskirche
1471	Brand des Klosters, der Stiftskirche, der Peterskirche und des Spitals
1639 - 92	barocker Neubau des Klostergebäudes
1730 - 50	Errichtung des Südtraktes als Abschluss zum Markt
1786	Aufhebung durch Kaiser Josef II.
1802	Wiedererrichtung durch Kaiser Franz II. (I.)
1835	Wiedererrichtung des Gymnasiums und des Sängerknabenkonviktes
1840 - 83	ornithologische Forschungen des P. Blasius Hanf am Furtnersteich
1898	Revitalisierung der Peterskirche
1903 - 38	volkskundliche Tätigkeit des P. Romuald Pramberger
1932	Auflösung des Gymnasiums und des Sängerknabenkonviktes
1938	Beschlagnahme des Klosters durch die Nationalsozialisten
1938 - 46	Sitz der Abtei in Mariazell
1942 - 45	Außenlager des KZ Mauthausen während der SS-Verwaltung des Stiftes
1946	Rückkehr der Mönche nach St. Lambrecht
1976	900-Jahr-Feier
1978	Landesausstellung 'Gotik in der Steiermark'
seit 1978	Konzerte und Festgottesdienste im Stift St. Lambrecht
seit 1980	Lambrechter Ikonenmalkurse
seit 1984	Künstlerbegegnung im Stift St. Lambrecht
seit 2004	Domenico - Gemeinnütziger Verein und Soziales Arbeitsprojekt im Stiftsgarten
seit 2005	Schule des Daseins - Begegnungszentrum im Benediktinerstift

Benedikt und die Benediktiner

Der Heilige Benedikt

Benedikt von Nursia wurde um 480 in der umbrischen Stadt Nursia geboren. Er lebte nach einigen Jahren des Studiums in Rom als Einsiedler in der Nähe von Subiaco. Bald sammelten sich Mönche um ihn, die unter seiner Leitung in zwölf kleinen Klöstern lebten.

Um 529 übersiedelte er mit ihnen nach Süditalien und gründete das Kloster auf dem Monte Cassino, für das er auch seine Klosterregel verfasste. Damit legte Benedikt die Grundlage nicht nur für die benediktinische Ordensfamilie, sondern auch für das ganze abendländische Mönchtum.

Die 73 Kapitel seiner Regel wurden im Motto „Ora et labora et lege“ (Bete, arbeite und lies) zusammengefasst.

Benedikt starb am 21. März 547 auf Monte Cassino und wurde neben seiner Schwester Scholastika in der dortigen Kirche bestattet.

Papst Gregor der Große (um 540 – 604) schildert im 2. Buch seiner „Dialoge“ ausführlich das Leben Benedikts. 1964 erhob ihn Papst Paul VI. zum Patron Europas.

Seine Gedenktage sind der 21. März und der 11. Juli.

DIE REGEL

Der heilige Benedikt hat für sein Kloster Monte Cassino eine Regel geschrieben, die das Leben der Mönche ordnet. Der ausgewogene Wechsel von Gebet, geistlicher Lesung und Arbeit bestimmt den Tagesablauf im Kloster. Auf diese Weise wollen die Mönche Jesus nachfolgen und am Aufbau des Gottesreiches mitwirken.

In Österreich gibt es heute 19 benediktinische Klöster mit über 550 Mönchen, Nonnen und Schwestern. Weltweit leben Benediktiner-, Zisterzienser- und Trappistenmönche und -nonnen nach dieser Regel.

Pfarrverband St. Lambrecht – Mariahof

Filialkirche St. Blasen, bereits 1126 wurde in St. Blasen eine Kirche dem Heiligen Blasius geweiht. Die heutige Kirche wurde als einfacher Barockbau in den Jahren 1718 bis 1721 errichtet.

Im Inneren befindet sich ein barocker Säulenhochaltar von Balthasar Prandstätter. Es werden neben dem Kirchenpatron der Hl. Leonhard, der Hl. Florian, der Hl. Benedikt und der Hl. Sebastian dargestellt, im Aufsatz die Krönung Mariens.

Maria Schönanger, mit vollem Namen „Wallfahrtskirche zur Schmerzhafte Muttergottes auf Maria Schönanger“.

Das heutige Kirchengebäude wurde 1828 an Stelle einer 1736 erbauten Kapelle errichtet und ist derzeit die jüngste von St. Lambrecht betreute Filialkirche.

Maria Schönanger wird in österreichischen Volkssagen erwähnt. So soll ein Mann auf dem Rückweg von Maria Schönanger durch die Heilige Maria von Schönanger im Schlaf vor einer List des Teufels gewarnt worden sein.

Die Stiftskirche von St. Lambrecht

Die Stiftskirche ist die „Hauptkirche“ des Benediktinerklosters St. Lambrecht. In ihr beten und feiern die Mönche und die Gläubigen der Pfarrgemeinde von St. Lambrecht. Gottesdienste und Festgottesdienste des Ortes werden hier in einer tiefen Andacht und besonderen Atmosphäre gefeiert.

Ursprünglich war der Karner im Friedhof neben der Stiftskirche die Pfarrkirche, später dann die Peterskirche, die sich gegenüber, auf der Bastei des Stiftshofes befindet.

In ihrer heutigen Form hat die Stiftskirche drei Vorgängerbauten. Bereits im 11. Jahrhundert war es die „Kirche des Heiligen Lambert im Walde“, in deren unmittelbarer Nähe vor 1076 das Kloster errichtet wurde.

Später wurde die Kirche durch einen romanischen Bau ersetzt, der 1160 geweiht wurde. Diese Kirche hatte bereits annähernd die Größe der heutigen Stiftskirche.

Wiederaufbau nach Feuerbrunst

Nach dem Brand der romanischen Kirche im Jahr 1262 und dem Einsturz einiger danach wiederhergestellter Bauteile ging man daran, auf den noch vorhandenen Steinmauern ein neues Gotteshaus zu erbauen. Die Weihe der nunmehr gotischen Kirche erfolgte 1421.

Symbolik und Architektur

Mit seiner Ausrichtung nach Osten gibt der **Kirchenraum** den Weg des gläubigen Menschen vor: „Christus, dem Auf-erstandenen entgegen“ - dies symbolisiert die im Osten aufgehende Sonne. Durch zwei Pfeilerreihen wird die Kirche in drei gleich hohe Schiffe geteilt, dadurch entsteht eine Hallenkirche mit zwölf Jochen, die im Inneren 20 Meter breit und 16 Meter hoch ist. Die Kirche hat eine Gesamtlänge von 78 Metern.

Ein „Kirchenrundgang“

Das **Portal** der Kirche ist von der Renaissance geprägt (Planung: Stiftsbaumeister Domenico Scassia). Links und rechts dieses Portales stehen die lebensgroßen Statuen der Heiligen Martin (mit der Gans zu seinen Füßen) und Nikolaus (mit Buch und drei Äpfeln).

Ein imposantes Kruzifix aus dem 14. Jahrhundert, das einst mit großer Wahrscheinlichkeit den Lettner der gotischen Kirchen schmückte, findet sich in der **Vorhalle**. Gegenüber steht eine Madonnenstatue, die im Jahr 1642 von Michael Hönel geschaffen wurde. Maria als apokalyptische Frau „mit der Sonne bekleidet, den Mond unter ihren Füßen und ein Kranz von zwölf Sternen auf ihrem Haupt.“ (Offb 12, 1). In den Ecken sind bis heute Säulen der romanischen Vorgängerkirche erkennbar.

Die zweite Tür, vom Heiligen Lambert bekrönt, wurde 1645 anstelle eines großen romanischen Trichterportals eingebaut.

Wer in den Kirchenraum eintritt, befindet sich unter der im 17. Jahrhundert eingebauten **Westempore**, auf deren Gewölbe die Jakobsleiter, das Wappen des Abtes Benedikt Pierin und die Opferung Isaaks gemalt sind, jeweils umgeben von Allegorien der Tugenden.

Die **Kanzel** in der Mitte der Kirche ist ein Meisterstück des Hochbarock aus der Mitte 18. Jahrhunderts. Dramatisch wird der Triumph des Heiligen Benedikt dargestellt. Mit seinem Regelbuch in der Hand sitzt er auf einem Wagen, der von vier Tieren gezogen wird, geleitet von vier Menschen, die vier Erdteile symbolisierend. Die Figuren am Korb der Kanzel stellen Glaube, Liebe und Hoffnung dar. Über der Tür des Aufgangs steht der Heilige Paulus.

Blickt man in der Mitte der Kirche nach oben, ist im Gewölbe ein **Triumphbogen** dargestellt. Hier begann früher der Lettner, eine durch alle drei Schiffe sich erstreckende Empore, die den Chorraum der Mönche vom Langhaus der Gläubigen trennte.

Auf zwei **Seitenaltären** an der nördlichen Kirchenwand, die in den Jahren 1642 und 1643 geschaffen wurden, sehen Sie im unteren Bereich zwei verschiedene Phasen des barocken Neubaus des Klosters.

Das **Fresko an der Nordwand**, entstanden in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts, zeigt den Thron Salomons: Im unteren Geschoß wird der im alten Testament als Inbegriff der Weisheit bezeichnete König dargestellt, darüber die Gottesmutter Maria mit dem Jesuskind, ganz oben Jesus Christus, das „Mensch gewordene Wort (logos) Gottes“.

Die **Mariazellerkapelle** von 1726 zeigt eine freie Nachbildung des Mariazeller Gnadenaltares und erinnert an die Gründung des Gnadenortes vor rund 850 Jahren vom Kloster St. Lambrecht aus. Bis heute wird Mariazell von St. Lambrechter Benediktinern betreut.

Der **linke Seitenaltar** im Presbyterium, dem Heiligen Benedikt geweiht, wurde 1638 vom Neumarkter Bildschnitzer und Tischler Christoph Paumgartner angefertigt. Auf dem ganzen Altar sind verschiedene Benediktinerheilige versammelt.

Der **Hochaltar** aus Stuckmarmor wurde 1632 fertiggestellt. Er zeigt als Altarbild „Mariä Himmelfahrt“, eine Kopie nach Rubens, flankiert von den Heiligen Benedikt und Scholastika. Neben dem mittleren Bild „Mariä Krönung“ stehen die Heiligen Johannes der Täufer und Kaiser Heinrich, die Namenspatron von Abt Johann Heinrich Stattfeld, der diesen Altar bei Valentin Khautt 1627 in Auftrag gegeben hat. Das oberste Bild zeigt den Kirchen-, Kloster- und Gemeindepatron, den Heiligen Lambert, begleitet von den Apostelfürsten Petrus und Paulus.

Bekrönt wird der Altar von einer Figurengruppe rund um den Erzengel Michael, der Luzifer in die Tiefe stürzt.

Während der Restaurierung der Stiftskirche von 1974 bis 1976 entstand im Zuge der liturgischen Erneuerung der steinerne **Volksaltar** und der **Ambo**, geschaffen von Johann Schweighofer.

Der **rechte Seitenaltar** im Presbyterium ist dem heiligen Emeram geweiht und versammelt weitere Heilige Männer und Frauen, die um ihres Glaubens willen als Märtyrer gestorben sind.

Über der Sakristeitür befindet sich das **Fastentuch** aus der Pfarrkirche in Veitsch, das etwa 1470 gewebt wurde. Veitsch war dem Stift St. Lambrecht inkorporiert.

Drei **Oratorien**, balkonartige „Gebetsräume“, an der Südwand der Kirche sind von der Klausur im 1. Stock des Klostergebäudes aus zugänglich. Sie dienten den Mönchen als Möglichkeit, direkt aus ihren Zellen in die Kirche zu gelangen.

Das **Taufbecken** aus Marmor stammt aus dem 16. Jahrhundert und hat eine neugotische Bekrönung.

Im Jahr 1974 wurde ein **romanisches Portal** in den Kreuzgang wieder entdeckt. Innen schlicht gestaltet hat es außen reich verzierte Kapitelle und im Tympanon eine Darstellung des Gotteslammes Jesus Christus.

Die 2003 fertig gestellte **Orgel** umfasst 40 klingende Register, verteilt auf drei Manuale und Pedal, mit rund 2.800 Pfeifen. Sie ist ein Werk der luxemburgischen Orgelbauwerkstatt Georges Westenfelder.

In einer spitzbogigen Nische ist die Holzstatue des **Heiligen Lambert** zu entdecken. In der Hand hält er neben dem Bischofsstab eine Lanze.

An der Südwand sehen Sie ein Fresko aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, das den **Heiligen Christophorus** darstellt.

Links neben dem Beichtstuhl ist auf einem Fresko aus dem ausgehenden 14. Jahrhundert die **Heilige Agnes** zu erkennen.

Stiftsmuseum St. Lambrecht

Die Sammlungen des Stiftsmuseums geben einen interessanten Einblick in die über 900jährige Geschichte des Benediktinerstiftes. Das Museum ist im Rahmen von Führungen für Besucher zugänglich.

Kunsthistorische Sammlung und **Volkskundliche Sammlung** zeigen wertvolle Schnitzplastiken und Tafelmalereien, Skulpturen und Gemälde, sowie Gegenstände bäuerlichen Lebens am Beginn des 20. Jahrhunderts.

Sehenswert ist auch der **Prälatensaal** mit den Portraits von Stiftern und Äbten, die barocke **Lambrechter Krippe** und das **Vogelmuseum**.

Wirtschaft

Das Benediktinerstift St. Lambrecht verwaltet einen land- und forstwirtschaftlichen Grundbesitz von knapp über 4.000 Hektar.

Die reichlich vorhandene Arbeit wird mit Hilfe von rund einem Dutzend Mitarbeitern erledigt. Neben der Bewirtschaftung dieser Ländereien durch Bearbeitung und Verpachtung bemühen sich die Mönche um die wirtschaftliche Sicherung des Klosters für die Zukunft.

So erwärmt das Benediktinerstift nahezu ganz St. Lambrecht mit Naturwärme aus Hackgut, dies in Gemeinschaft mit Bauern des Umlandes.

Ein weiteres wirtschaftliches Standbein entwickelt sich aus der 'Schule des Daseins', einem Seminarzentrum mit geistlicher und kreativer Schiene sowie der Managementsschule, dazu kommt der "Tourismus der Pilger". In derzeit noch geringem Ausmaß trägt die Vermarktung eigener Produkte zur Wirtschaftlichkeit des Benediktinerstiftes bei.

Die Mönche sind zudem für die Erhaltung von über 100 denkmalgeschützten Gebäuden, davon 22 Kirchen verantwortlich. Alleine die Ausmaße des Klosterareals, das es zu pflegen gilt, betragen rund 60.000 qm (6 ha), der Stiftsgarten mit dem Pavillon umfasst etwa 35.000 qm (3,5 ha). Das Klostergebäude steht auf einer Grundfläche von ca. 7.000 qm und hat eine Dachfläche von 16.000 qm (1,6 ha).

Domenico

Unser soziales Arbeitsprojekt, das am 1. Juli 2004 im Stiftsgarten von St. Lambrecht seine Tätigkeit aufgenommen hat, versucht mittels Beschäftigung und Qualifizierung einer Ausgrenzung von Menschen mit sozialen Benachteiligungen bzw. Vermittlungsschwierigkeiten zu begegnen. Viel zu viele Menschen mit besonderen Bedürfnissen finden derzeit keinen Zugang zu einem passenden Arbeitsplatz. Je nach persönlichen Handicaps gelingt es manchen Betroffenen kaum Arbeit zu finden. Angesichts der Dynamik auf dem Arbeitsmarkt kommen benachteiligte Menschen immer mehr unter Druck. Erschwert wird die Suche durch die triste Arbeitsmarktlage

Domenico bietet durchschnittlich 8 – 11 MitarbeiterInnen aus der Region die Chance, durch professionelle Begleitung und Betreuung während ihrer Anstellung im Projekt sowohl beruflich als auch sozial integriert zu werden. Menschen mit körperlichen und/oder geistigen Einschränkungen, mit psychischen Problemen (auch Suchtproblemen), Langzeitbeschäftigungslose, schwer vermittelbare Jugendliche, Ältere und/oder Alleinerzieherinnen sind über den Verein Domenico in einem befristeten Voll- oder Teilzeitdienstverhältnis beschäftigt, mit dem Ziel nach Ablauf dieser Zeit (ca. 12 – 18 Monate) eine Anstellung am 1. Arbeitsmarkt oder in Einzelfällen auch einen Dauerarbeitsplatz im Projekt zu erhalten.

Unterschiedliche persönliche Voraussetzungen erfordern hier eine gezielte und individuelle sozial- und berufspädagogische Betreuung. Wir gestalten den Arbeitsalltag so, dass der/die einzelne MitarbeiterIn in Hinblick auf den neu geplanten Einstieg in die freie Wirtschaft optimal gefördert wird. Regelmäßige Gesprächsrunden werden dazu genutzt, um unseren MitarbeiterInnen alle Informationen zu geben, die sie brauchen, um die Wichtigkeit und Sinnhaftigkeit ihrer Tätigkeit zu entdecken.

Sehr wichtig erscheint uns, dass die Freude an der Arbeit bzw. am Leben geweckt oder wieder entdeckt wird. Arbeit wird oft als notwendiges Übel erlebt und darüber hinaus wird es von Menschen mit besonderen Bedürfnissen als ein Leben ohne Perspektive oder Alternative empfunden. Die ständige Auseinandersetzung mit Absagen und Ablehnung sollte durch die Zeit bei uns unterbrochen werden. Während einer Anstellung bei uns kann der/die Betroffene wieder aus einer Perspektive der Stärke agieren. Bei einer Bewerbung ist es nicht wieder notwendig sagen zu müssen: „Ich bin derzeit arbeitslos.“

Natürlich ist es eine Gratwanderung, einerseits auf die Bedürfnisse und Möglichkeiten des/der Einzelnen einzugehen und andererseits den Anforderungen eines freien Arbeitsmarktes gerecht zu werden – denn das Ziel ist schlussendlich eine Vermittlung in den 1. Arbeitsmarkt. Wir sind aber davon überzeugt, dass der/diejenige, für den/die die Zeit reif ist, die Chance nützt!

Praktika ermöglichen das „Hineinschnuppern“ in neue Bereiche und können mögliche zukünftige Dienstverhältnisse anbahnen.

Im Sinne des Gender Mainstreaming werden auch unterschiedliche Zugänge bzw. Bedürfnisse von Frauen und Männern im Projekt berücksichtigt und alle Aktivitäten auf einen Beitrag zur Gleichstellung hin ausgerichtet.

domencio stiftet somit SINN in dreierlei Hinsicht:

Der lange Jahre brach liegende, 3,5 ha große Stiftsgarten von St. Lambrecht wird wieder mit Leben erfüllt und einer SINNVollen Nutzung zugeführt.

Unsere MitarbeiterInnen verspüren SINN im Zuge ihrer Arbeit beim Bepflanzen und Pflegen der Gartenanlage, beim Ernten und Verarbeiten von Früchten und schließlich beim Verkauf der selbst erzeugten Produkte.

SINN ergibt sich durchaus auch für die Region: der Stiftsgarten mit seinem barocken Pavillon als Zentrum ist eine weitere touristische Attraktion im Naturpark Grebenzen. Als Nutz-, Schau- und Erlebnispark lädt er ein zum Verweilen, Meditieren oder einfach zum Genießen! Ein Garten des Heile(n)s für alle Sinne!

Der Garten des Heile(n)s

So wird der Stiftsgarten seit Beginn der Rekultivierung auch genannt. Die wunderschöne Anlage mit dem Pavillon in seiner Mitte wurde in der Mitte des 17. Jahrhunderts nach Plänen des Admonter Hofgärtners Hans Strudl und des Stiftsbaumeisters Domenico Sciascia angelegt.

Im Jahre 2004 wurde die vierteilige barocke Struktur des Gartens nach Plänen der Gartenarchitektin DI Dr.ⁱⁿ Karin Hoegger wieder hergestellt. Der Neugestaltung der einzelnen Viertel liegen einerseits die vier Elemente Feuer, Wasser, Erde und Luft zugrunde, andererseits auch vier bedeutende Abschnitte der christlichen Heilsgeschichte.



Erde. Die Schöpfung als Gärtnerin

Aus 100 handgemeißelten Steinquadern einer alten Brücke entsteht hier eine „Überlagerung“ der je 50 hellsten Sterne des nördlichen und des südlichen Sternenhimmels. Sonne, Mond und Erde sowie auch die Milchstraße werden symbolisch dargestellt, in einem kreisrunden, vom Himmelsäquator begrenzten Bereich. Eingebunden in das Ganze des Universums kommt hier die Natur als Gärtnerin zur Geltung – auf kargen, steinigen und sandigen Böden. Die Idee sowie die künstlerische Gestaltung der Steinquader-Sterne obliegt dem Bildhauer Mag. Georg Planer. Sie sind herzlich eingeladen, die Sterne und die Milchstraße als Pate oder Patin zu finanzieren

Feuer. Die Heilige Hildegard von Bingen als Gärtnerin

In der Mitte dieses Viertels lädt ein Labyrinth nach dem Vorbild von Chartres ein. Hier bricht man zur eigenen Mitte hin auf, im Erleben von 2 Polaritäten, 4 Elementen, 7 Ebenen auf den 14 Stufen des Lebensweges in 28 Windungen. In den rundherum angelegten flammenförmigen Beeten werden u.a. Kräuter gepflegt, denen in der Hildegard-Medizin wärmende Funktion zugeschrieben wird

Luft. Die Gottesmutter Maria als Gärtnerin

Anhand der zahlreichen Blumenlegenden, die sich um das Leben der Mutter Gottes gebildet haben, wurde aus diesem Feld ein Rosengarten gestaltet. Vier Wege führen in die Mitte der Anlage, welche eine Laube bildet. Die Blüten der Rosen werden zu Blütensalz, Rosengelee und Rosenessig verarbeitet. Übernehmen Sie eine Rosenpatenschaft für eine der 1300 Rosen! In unserem Rosenbuch finden Sie die einzelnen Sorten und für € 50,00 haben Sie eine Patenschaft für 5 Jahre.

Wasser des Lebens

In der Mitte dieses Feldes wurde der historische Brunnen aus barocken Steinelementen nach vielen Jahrzehnten der Zwischenlagerung wieder aufgestellt.

Vier geschwungene Wege führen vom zentralen Bereich um den Brunnen zu den vier Eckpunkten des Feldes. Sie entsprechen den vier Paradiesströmen („Ein Strom entspringt in Eden, der den Garten bewässert;

dort teilt er sich und wird zu vier Hauptflüssen.

Der eine heißt Pischon; er ist es, der das ganze Land Hawila umfließt, wo es Gold gibt. Das Gold jenes Landes ist gut; dort gibt es auch Bdelliumharz und Karneolsteine.

Der zweite Strom heißt Gihon; er ist es, der das ganze Land Kusch umfließt.

Der dritte Strom heißt Tigris; er ist es, der östlich an Assur vorbeifließt.

Der vierte Strom ist der Euftrat.“ Buch Genesis 2) Rund um den Brunnen sind 12 Obstbäume ausgewählter alter Sorten gepflanzt, der nach einigen Jahren den Platz um den Brunnen schattenspendend umgeben soll.

In den Rasenflächen werden blau blühende und wertvolle alte Kräutersorten angebaut wie z. B. Lavendel und Ysop, Salbei, Kornblumen, Boretsch, Perovskia. Entlang der geschwungenen Wege werden nach und nach verschiedene Fruchtsträucher gepflanzt (Ribisel, Stachelbeeren, ...), in Erinnerung an das Wasser des Lebens, das von der Tempelquelle entspringt (vgl. Buch Ezechiel 47), auch in Anspielung an den Bepflanzungsplan des Stiftgartens aus dem Jahr 1643, in dem „2.200 Rybersperleinstauden“ angeführt sind. Dieser Bereich ist der heilsgeschichtlichen Gegenwart gewidmet und soll daran erinnern, dass der Mensch heute mehr denn je berufen ist, die Schöpfung in ihrer Vielfalt zu bebauen und zu behüten (vgl. Gen 2,15).

Durch die Kooperation mit dem Verein Arche Noah (Stichwort Biodiversität) kommt dies besonders zum Ausdruck.

Labyrinth nach Chartres

Als Bestandteil der Ausstellung „Herzbaum und Honigschatten“ wurde im Mai 2004 eine Nachbildung des Labyrinthes von Chartres direkt neben dem achteckigen Pavillon im Bereich FEUER gebaut.

In der französischen Stadt Chartres, 95 km westlich von Paris gelegen, befindet sich eine der bedeutendsten gotischen Kathedralen, mit einem alten begehbaren Bodenlabyrinth mit ca. 12 m Durchmesser in ihrem Kirchenschiff.

Das Labyrinth im Stiftsgarten hat einen Durchmesser von 20 m. Es gleicht nicht nur äußerlich seinem Vorbild, sondern in seinen Fundamenten wurden auch besondere Steine aus Chartres eingebaut.

Mit dem Bau eines Labyrinthes möchten die GeomatInnen Ingeborg und Harmut Lüdeling eine alte christliche Tradition wieder beleben, die bis zur Neuzeit in vielen Klostergärten und auch Kirchen enthalten war.

Diese Anlagen waren keine Irrgärten, sondern gaben den Menschen symbolhafte Möglichkeit, meditativ und betend den verschlungenen Weg ihres Lebens aus dem Alltag heraus zu Gott gehen. Wer sich im Stiftsgarten darauf einlässt, dem gewundenen Pfad aus hellem Häcksel zu folgen, legt immerhin eine Strecke von 420 m zurück.

Insgesamt 28-mal ändert er seine Richtung, wird mal nah, mal fern vom Zentrum geführt. Diese Wendepunkte markieren, wie die 14 Kreuzwegstationen, die wichtigen Stationen unse-res Lebensweges. Die vielen Windungen stehen auch für das menschliche Gehirn, bei dem es heilsam ist, beide Hälften – Gefühl und Verstand – in Einklang zu bringen.

Außerhalb des Labyrinthes befinden sich vier Steine, genau nach den vier Himmelsrichtungen ausgerichtet, die auf die vier Elemente des Labyrinthes hinweisen. Diese Elemente gelten als Bausteine des irdischen Lebens. In der Mitte, die wie eine Blumenblüte gestaltet ist, ist Raum für eine innere Einkehr, eine Meditation oder ein Gebet. Wer dort zur Ruhe kommt, wird eine tiefe Geborgenheit verspüren und fühlt sich anschließend befreit.

Kristallklar und erfrischt wird man das Labyrinth und alle Begrenzungen hinter sich lassen. So geht man auch nicht den verschlungenen Pfad wieder zurück, sondern über die Trittsteine nach Nordosten hin hinaus.